

Erste
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
H. 1.—



Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal
je 6 S.,
außerhalb
11/2 Palt. Zeile
je 8 S. die

Nr. 122.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 18. Oktober

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1894.

Uebersetzen wurde die erledigte Amtmannsstelle bei dem Oberamt Calw dem stellvertretenden Amtmann Gortert in Heilbronn.

In Egenhausen und Bernsdorf ist die Woul- und Klauenleude aufgetrieben und ist deswegen der Viehtransport auf dem Bahnhof Altensteig zunächst auf 14 Tage unterbunden worden.

Gefordert: Rektor Dr. Kambler, Lössingen; Kaufmann Häder jun., Kirchheim a. N.; Stadtaccifer Braun, Waiblingen; Bäcker Graf, Egenhausen.

X Koloniale Dinge.

Als Fürst Bismarck die Kolonialpolitik einleitete, stellte er als leitenden Grundsatz das Prinzip auf, das deutsche Reich solle mit überseeischen Gebiets-erwerbungen dem deutschen Kaufmann folgen, der bereits prosperiere und einen festen Sitz erworben habe. Die Verhältnisse in Afrika, die von verschiedenen Staaten betriebene Jagd nach Land haben sich mächtiger erwiesen, als der Wille Fürst Bismarcks, es wurden auch bisher herrenlose Gebiete dem deutschen Reich einbezogen, in welchen der deutsche Kaufmann oder Pflanzler noch keine Rolle spielte. Das galt besonders von den ostafrikanischen Besitzungen und von denen in der Südbsee. Man erwartete, die Erwerbstätigkeit deutscher Reichsangehöriger werde hier nachkommen, und die Reichsregierung hat im Laufe der Jahre manche koloniale Steine aus dem Wege geräumt, die als Hindernisse betrachtet wurden. Aber der Appell an die deutsche Unternehmungslust ist nicht in einem Umfange beantwortet, wie wohl erwartet ist und erwartet werden konnte. Man soll doch nicht glauben, das Geld, welches in unseren Kolonien an zweckentsprechender Stelle in Handel und Plantagenbau angelegt wird, sei unter allen Umständen reitungslos fortgeworfen. Das ist ein purer Unfuss; ganz gewiß ist, das man dort nicht Gold grabt oder Tausendmarksteine von den Zweigen pflücken kann, aber fängt man etwas richtig an, hat man die erforderlichen Mittel zur Hand, dann geht die Geschichte auch trotz aller Heulereien. Verschiedenes, mehr als gut ist, ist in unseren Kolonien schief gegangen, das soll auch gar nicht bestritten werden. Doch woran hat das gelegen? An dem Mangel an flüssigen Geldmitteln. Dann geht aber nirgends ein größeres Unternehmen vorwärts. Bei uns im deutschen Reich hätte ein Jeder sich weislich, ohne die erforderlichen finanziellen Grundlagen etwas zu unternehmen. Das man glaubte, in den Schutzgebieten lasse sich mit ein paar tausend Mark gleich das Unterste zu Oberst kehren, das war ein Fehler, der sich heute noch bitter rächt.

Wenn unseren Kolonien Geld für größere Unternehmungen so nötig ist, wie dem Menschen das Brot, so ist auch noch ein anderer Umstand in Betracht zu ziehen, dessen Berücksichtigung dringend zu wünschen wäre. Worum es sich noch handelt, das ist Sietigkeit in der Verwaltung. An der hat es bisher sehr gefehlt, in erster Reihe da, wo sie gerade am dringendsten erforderlich war, im deutschen Ostafrika. Wir hatten als Herren und Meister dort zuerst die deutsche ostafrikanische Gesellschaft, unter deren Regimen: der große Aufstand der Eingeborenen ausbrach. Wismann kam, sah, stieg, und — ging; nach einer Dauer von 2 Jahren trat er sein unumschränktes Regime dem Generalgouverneur von Soden ab. Herr von Soden war ein eifriger Beamter, aber keine so vielseitige Natur, wie sie an der Stelle seines Wirkungsfeldes wohl am Platze gewesen wäre, und verschiedene Führer der unter dem Reichskommissar von Wismann so strengen deutschen ostafrikanischen Schutztruppe erlitten von den Eingeborenen ganz empfindliche Niederlagen. Herr von Soden ging, und ihm folgte der Oberlieutenant von Schele. Nachrichten, daß auch dieser den Posten wieder verlassen wolle, sind allerdings für unbegründet erklärt worden, aber man mag wieder daran denken, daß kein Rauch ohne Feuer. Und neben dem Wechsel dieser hohen kolonialbeamten hat noch ein häufiger Wechsel von höheren oder niederen Beamten stattgefunden. Manchmal ging

alles lieblich, oft genug aber hoperte es hier und da, nicht, weil die Beamten immer völlig einsichtslos gewesen wären, sondern weil die Sietigkeit in den Bestimmungen von oben her schlecht. Man hat die praktischen „Afrikaner“, weiser Kaufleute und Plantagenbauer aus der Kolonialverwaltung herausgedrängt; man lasse die doch schleunigst wieder eintreten, ein erfahrener Mann ohne Rang und Titel ist in afrikanischen Dingen mehr wert als der besternte Geheimrat.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 17. Okt.** Wie man uns mitteilt, ist im Enzthal 1 Fuß tief Schnee gefallen, auch in Freudenstadt ging der Regen in Schnee über und die Fluren gleichen einer Winterlandschaft. Er ist diesmal bald daran mit der Aussendung seiner Vorboten, der gestrenge Herr Winter! — Ein Berliner Arzt berichtet, die Diphtheritis, den Würgengel der Kinder, brauche man jetzt nicht mehr zu fürchten. Das Behring'sche Mittel „Heilsrum“ wirke nämlich in den ersten Stadien der Krankheit mit absoluter Sicherheit heilend. Erfordernis sei, daß Kinder sofort bei Wahrnehmung der Krankheit einem Arzte zugeführt werden müssen, wenn jede Gefahr ohne weiteres beseitigt werden solle. Gesellen sich dagegen zu den Diphtheritisbazillen andere Mikroorganismen, so sei die Heilung weit schwieriger und lassen einen sicheren Erfolg nicht voraussetzen. — Leider ist das Heilmittel noch so teuer im Preise, daß Unbemittelte es nicht anbringen können.

* **Egenhausen, 15. Okt.** Der Altensteiger Familienkranz beehrte uns am gestrigen Abend mit einem Besuch. Im Waldhornsaal, der sich vollständig mit Gästen füllte, herrschte bald eine frohe Stimmung, die durch gediegene Musikvorträge der Altensteiger Stadtkapelle hauptsächlich auch gehoben wurde. Die jüngeren Teilnehmer an der Abendgesellschaft glänzten die günstige Gelegenheit zu einem Reigen nicht unberührt vorübergehen lassen zu dürfen und schwangen munter die Tanzbeine. Herr Waldhornwirt Hummel ließ es sich sehr angelegen sein, seine Gäste aufs beste zu bewirten. Der letzte Zug entführte uns die ungemütliche Gesellschaft, die, wie wir sicher annehmen dürfen, ihr gestriger Ausflug hierher wohl befriedigt hat. Mäße der Altensteiger Familienkranz noch öfters deroartige Ausflüge hieher unternehmen. Es könnte uns das nur freuen und die Erwidrerung der Besuche unsererseits im freundschaftlichen Altensteig bleibt gewiß nicht aus.

* **Nagold, 13. Okt.** Unser alter Kirchturm, der ein Jahr lang als Ruine über die Stadt hingeschaut hatte, wurde gestern seiner Bestimmung zurückgegeben. Aus diesem Anlaß fand nachmittags auf dem alten Kirchplatz ein Gottesdienst statt, dem ein großer Teil der Einwohnerschaft anwohnte. Abends versammelte sich die Bürgerschaft im Gasthof z. Hirsch, wo die Freude über das neu aufgerichtete „Wahrzeichen der Stadt“ in Rede und Gesang zum Ausdruck kam. Der Turm trägt die Jahreszahl 1401.

* **Stuttgart, 13. Okt.** Zwei Württemberger, Notariatsassistent und Vizefeldwebel d. R. Bürkardt von Niedernhall und Notariatsassistent und Unteroffizier d. R. Blonk von Calw sind seitens des Auswärtigen Amtes zur Dienstleistung als Kassenbeamte beim kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Ostafrika berufen worden. Die Beiden treten die Reise nach Dar-es-Salam bereits am 21. d. Mts. von Neapel aus mit dem Reichspostdampfer „Kanzler“ an.

* **Heilbronn, 16. Okt.** Viel Zustimmung hat es gefunden, daß in einer Gemeinderatsitzung von Oberbürgermeister Hegelwarter gegenüber der hohen Forderung des Zementwerks Lauffen für zu liefernde elektrische Kraft zum Betrieb einer in Heilbronn zu errichtenden Straßenbahn darauf hingewiesen wurde, daß die Stadt in der Lage sei, die notwendige Kraft

sich selbst zu verschaffen und nicht von Lauffen abhängig sei. — Soll man zudern, soll man nicht zudern? Die Sturm, die Prof. Huber, die Prof. Jäger! Die armen Weingärtner können sich nicht mehr aus. Wenn es so fortregnet, dann giebt es „Brähe“ genug, aber welche Qualität!

* **Ebingen, 15. Okt.** Die Witterung gestaltet sich immer unangünstiger; denn nach fortgesetzten Regengüssen waren unsere Berge bei eisigen Winden diesen Morgen mit Schnee stark bedeckt. Doch hätte das wenig zu bedeuten, wenn nicht schon seit 3 Wochen infolge dieser Witterung die Einheimigung der Gerste und des Habers, die dem Verderben ausgeföhrt sind, unmöglich gemacht wäre und auch die Kartoffeln, die fast alle noch im Boden sind, stark weilten.

* **(Verschiedenes.)** Aus bis jetzt noch unbekanntem Grunde erschoß sich in Cannstatt der Lehrling Michael Roier aus Neuwart (Oberfranken) im Kabinett seines Prinzipals, des Friseurs Donnerer, mittels einer Zimmerflinte. Der Schuß ging mitten durch das Herz und der Tod trat sofort ein. — In Nagstadt hat sich der 15jährige Sohn einer Witwe, welcher bei einem Schreiner in der Lehre war, sich jedoch immer dagegen sträubte, dieses Handwerk zu erlernen, im dortigen See ertränkt. — In Stuttgart hat ein Paueremann auf dem Abort einer Wirtschaft seine Geldgürte mit 1090 Mk. Erlös für ein Paar Ochsen — liegen lassen. Als derselbe nach einiger Zeit den Verlust bemerkte und in das Gasthaus zurückeilte war die Geldgürte verschwunden. Beim Durchsuchen des Aborts wurde dieselbe im Behälter gefunden, sie enthielt aber nur noch zwei Zehnmarkstücke. — In Weingarten schwelte Oberförster Hoffmann von Baidt in großer Lebensgefahr. Als er bei Baidt an der elektrischen Straßenbahn, welche nach Niederbiegen fährt, vorbeifahren wollte, schante das Pferd. Der Wagen fiel gegen die Lokomotive und der Oberförster, den es herausgeschleudert hatte, gerade vor dieselbe, welche aber bereits zum Stehen gebracht worden war. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert, der Insasse kam mit einigen Hautschürfungen davon.

* Einen wertvollen Fund machte dieser Tage in Bfrozheim eine Milchfrau von Eutingen, indem sie hier auf der Straße einen Goldbarren im Werte von 1600 Mark fand. Der Eigentümer des Goldes ist ein reicher Bijouteriefabrikant, der die Finderin für ihre Ehrlichkeit mit dem grandiosen Geschenk von — 3 Mark belohnte. Vor Jahren wurde einmal im Abort des Bahnhofgebäudes ein Barren von etwa demselben Werte gefunden, den jedenfalls ein Langfinger, der die Gefahr vor Entdeckung fürchtete, in denselben geworfen hat. In jenem Funde hat sich aber unseres Wissens merkwürdigerweise kein Eigentümer gemeldet.

* **Darmstadt, 13. Okt.** Aus zuverlässiger Quelle will die „Ziff. Ztg.“ erfahren haben, daß mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Zaren auf dessen besonderen Wunsch die Hochzeit der Prinzessin Alix von Hessen mit dem Großfürsten-Thronfolger bereits im Monat November stattfindet.

* **Darmstadt, 15. Okt.** Kaiser Wilhelm ist heute 10.50 mit Extrazug mit großem Gefolge hier eingetroffen. Es fand großer Empfang statt. Der Kaiser trug die Uniform des zweiten hessischen Regiments. Er begrüßte den Großherzog besonders herzlich, ebenso den Prinzen Wilhelm. Der Einzugsstraße entlang bildeten die Truppen der Garnison, die Schüler und die Kriegervereine Spalier. Der Kaiser stieg im Residenzschloß ab.

* **Berlin, 14. Okt.** Mit Erstaunen dürfte man vernehmen, daß der Ausschuß des Kolonialrats die Ueberbedelung nach den Schutzgebieten nicht nur in weitestem Umfange zugelassen, sondern sogar durch das künftige Auswanderungsgezet erleichtert wissen will! Wie stimmt denn dieser Beschluß zu der leb-

haften Abmahnung des Majors v. Wisnana, daß ja niemand sich zu diesem Schritt entschließen möge? Wie zu den bisherigen Berichten der Forschungsreisenden und Sachverständigen, das Klima sei überall in unseren Kolonien ein gesundheitschädigendes, Gelegenheit zu gewinnbringender Beschäftigung sei so gut wie gar nicht vorhanden? Wie zu den Erklärungen der Regierungsvertreter, daß der Plantagenbau in den Schutzgebieten nur durch Schwarze getrieben werden könne, demzufolge eine gänzliche Aufhebung der Sklaverei einstuweilen unthunlich sein würde? — § 1 des Auswanderungsgesetzes müßte vielmehr lauten: Die Uebersiedelung nach den Schutzgebieten wird untersagt.

* Berlin, 14. Oktober. Die „Tägl. Rundschau“ will erfahren haben, daß der bisherige Direktor der Oberfeuerwerkerschule, Major Freiherr v. Steiten, seit einigen Tagen beurlaubt ist. Wie nach demselben Blatt verlautet, werden von den verhafteten Schülern nur wenige — man spricht von zwei bis drei — ernster bestraft werden. Nach dem, was bisher bekannt geworden, dürfte es sich bestätigen, daß die Bekämpfung der Behauptung einen großen Teil der Schuld an den bedauerlichen Vorfällen trägt.

X Berlin, 16. Okt. Es wird behauptet, daß das kommende Kunstgesetz den Reichstag erheblich mehr beschäftigen und zu viel schneidigeren Debatten führen wird, als die Steuerentwürfe und was sonst noch das Parlament in seiner bevorstehenden Session beschäftigen mag. Wird doch sogar schon von der Möglichkeit einer Auflösung des Reichstages gesprochen, wenn das Kunstgesetz abgelehnt und kein Ersatz in irgend einer Form dafür geboten werden sollte. So schlimm sieht es nun wohl noch nicht gleich aus, denn es darf nicht vergessen werden, daß doch in Deutschland noch kein Anarchistenattentat von wirklicher Bedeutung vorgekommen ist. Indessen mag es ja möglich sein, daß bei wirklich weit auseinandergehenden Anschauungen in dieser wichtigen Angelegenheit die verbündeten Regierungen einen Ruf an die Wähler nicht scheuen werden. Zuvor wird ja aber doch abzuwarten sein, was nun der Reichstag sagen wird; man kann wohl diesmal sagen, daß Neigung besteht, den bekanntesten Auswüchsen, die sich in neuester Zeit gezeigt, nicht mehr mit duldbender Miene, sondern mit scharfen Gesetzesbestimmungen entgegenzutreten. Allerdings von einer solchen Neigung bis zur definitiven Schaffung eines großen Gesetzes ist noch ein weiter Weg und im Wesentlichen wird es hierbei wieder einmal ganz darauf ankommen, wie die Zentrumspartei im Reichstage marschieren wird. Diese Partei bildet in dieser, wie in jeder wichtigen politischen Frage das Zünglein an der Waage der parlamentarischen Entscheidung und von ihrem Verhalten wird es also auch abhängen, ob die neue Reichstagsession ruhig und in aller Form zu Ende geht, oder ob sie einen jähen, unermittelten Abschluß erfährt.

* Berlin, 16. Okt. Wie die „Berliner Neuesten Nachrichten“ aus Posen melden, ist die bereits begonnene Einstellung polnischer Rekruten in Regimentern der Provinz Posen von der Posener Division des 5. Armeekorps sistirt worden. Die betreffenden Mannschaften sollen in deutsche Gegenden verschickt werden.

* Berlin, 15. Okt. Major Lewtwein telegra-

phiert aus dem Lager Witbois den 14. September, daß Hendrik Witbois sich, nachdem er wiederholt geschlagen worden, der deutschen Schutzherrschaft bedingungslos unterworfen habe. — Es wird mehrseitig bestätigt, daß der Vorschlag, die europäischen Mächte sollten schon jetzt ein Eingreifen zwischen Japan und China wegen der koreanischen Frage eintreten lassen, von der deutschen Regierung abgelehnt worden ist und daß ein solches Vorgehen infolge dessen von der diplomatischen Tagesordnung der Mächte für jetzt abgesetzt ist.

* Potsdam, 16. Okt. Die Verhandlung des Disziplinargerichtshofes gegen den früheren Kammerkanzler Beist unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten v. Seydewitz hat heute begonnen. Die Staatsanwaltschaft vertritt Legationsrat Rose, Verteidiger ist Rechtsanwalt Müseler. Bei Verlesung der Anklage regt der Vorsitzende die Frage an, ob die Öffentlichkeit ausgeschlossen sei. Legationsrat Rose erklärt, die Thatsachen seien bekannt, das auswärtige Amt habe keine Veranlassung, den Ausschluß der Öffentlichkeit zu beantragen. Der Verteidiger und Beist selbst wünschen höchstens teilweisen Ausschluß. Der Gerichtshof beschließt, öffentlich zu verhandeln und sich den eventuellen Ausschluß der Öffentlichkeit vorzubehalten. Die Anklage brandverurteilt die am 15. Dezember 1893 durch den Angeklagten angeordnete Darbietung von 20 Dahomeyweibern mit 5—10 Hieben mittels einer gedrehten Flachspferdpeitsche unter der angeordneten völligen Entblößung der Weiber. Die Prügelsstrafe sei zweifellos unstatthaft, jedenfalls lag dazu keine Ursache vor. Das Auswärtige sei die unmittelbare Ursache eines Aufstandes. Beist zu jener Maßregel nicht beauftragt gewesen. Denselben wird ferner vorgeworfen, daß er sich sogenannte Pfandwörter habe holen lassen zu Ausföhrung von Nationaltänzen und anderen Vergnügungen, was um so strenger zu verurteilen sei, als der Täter der erste Kammerne Reichsbeamte war. Ferner befanden sich dort zwei deutsche Missionarinnen. Die Anklage führt ferner nach Ballentin's Wahrnehmungen aus, daß Beist sich eines Nachts Pfandwörter gewaltsam zuschleppen ließ. Der schwerste Vorwurf sei die Schädigung des Ansehens des Reiches, die Erzeugung der größten Erbitterung an der ganzen Bevölkerung. Der Angeklagte wird also beschuldigt, seine Amtsbefugnisse überschritten, sein Amt mißbraucht und einen Aufstand herbeigeführt zu haben. Der Urteilspruch lautet: Beist wird von der Anklage durch sein Verhalten eine Empörung in Kamerun herbeigeführt zu haben, freigesprochen, dagegen wird er wegen Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse, einer unstatthlichen Handlung und eines Dienstvergehens schuldig erklärt und zur Verlegung in ein anderes Amt mit $\frac{1}{2}$ Verminderung seines Einkommens verurteilt.

* Danzig. Unter der Vorspiegelung, technischer Leiter einer großen Zuckerraffinerie in Lodz zu sein, hatte im Sommer d. in Zopoot ein Herr die Bekanntschaft einer Dame aus begüterter Familie gemacht und sich schließlich mit ihr verheiratet. Die Hochzeitsreise, die das junge Ehepaar nach dem angebliehen Heim des Bräutigams in Polen kürzlich antrat, nahm einen unerwarteten Verlauf. Auf der Grenzstation

nahm der junge Ehemann seiner Gattin den Reisepaß ab, um ihn angeblich bei der Polizei visieren zu lassen. Aber weder der Reisepaß, noch der Paß und mit ihm die Mitgift von 30 000 Mk., die er an sich genommen hatte, sind seitdem wieder gesehen worden. Der so jäh um ihr Lebensglück betrogenen Dame blieb nichts anderes übrig, als zu ihren Eltern zurückzukehren. Der Vater machte sich nun sofort zur Verfolgung des gewissenlosen Schwiegersohnes auf; in Lodz erfährt er aber bereits, daß dort ein technischer Direktor des angegebenen Namens gar nicht existiere.

Ausländisches.

* Pest, 16. Okt. Mehrere Offiziere des 65. Infanterie-Regiments wurden, weil sie ihre Stellung gegenüber den Rekruten mißbrauchten und diese brandschätzten, teils verurteilt, teils degradirt, teils verhaftet.

* Rom, 16. Okt. Demnächst finden unter dem Vorsitz des Papstes zwei Konferenzen zur Beratung der Mittel behufs Rückkehr der abgefallenen orientalischen Kirchen zur Einheit der katholischen Kirche statt. Die erste Konferenz wird in dieser Woche abgehalten.

* In Paris ist der „Banquier“ Auguste Jean, zugleich Börsenmakler, mit mindestens einer Million durchgebrannt. Er lebte auf einem großen Faße (man sagt, er brauchte 100 000 Francs jährlich) und schien im Reichtum zu schwimmen. Unter den Betroffenen befanden sich seine sämtlichen Bureauangestellten.

* Brüssel, 15. Okt. Anlässlich des Sieges der Sozialdemokraten bei den Wahlen organisierten dieselben abends eine Miesentanz. Von Sozialisten in Paris, London und Wien sind Glückwunschtelegramme eingelaufen. In Brüssel wurde der Sozialistenführer Deublon von der Menge im Triumph durch die Stadt getragen. In Mons stürmten die Sozialisten nachts das katholische Versammlungslokal. Sämtliche Truppen im Kohlenbecken sind marschbereit.

* Brüssel, 15. Okt. Das Resultat der ersten Wahl nach dem allgemeinen Stimmrecht ist ein beträchtlicher Verlust des gemäßigten Liberalismus. Die Sozialisten eroberten einen Teil der liberalen Sitze, die Katholiken behielten die Majorität und bleiben Regierungspartei. Die offiziellen Resultate werden heute nachmittag bekannt. Wenn der Ministerpräsident in Nivelles gegen die Liberalen gewählt wird, erscheint das Kabinett vollzählig in der Kammer. Seine Wahl hängt von den Stimmen der Sozialisten ab.

* Brüssel, 16. Okt. Russland verweigerte endgültig die Auslieferung des Anarchisten Sternberg.

* London, 16. Okt. „Times“ melden, daß Japan folgende Friedensbedingungen gestellt hat: Kriegsschädigung, Unabhängigkeit Koreas, Annexion von Formosa, bedeutende Reformen der Verwaltung Koreas, Ausschluß Chinas von der Einmischung in dieselbe.

* London, 16. Okt. „Times“ meldet aus Tientsin 15. ds.: In Peking ist ein kaiserlicher Erlass erschienen, wonach die chinesische Regierung volle Verantwortlichkeit für den Sany der Ausländer übernimmt. Das Geschwader hat die Dock's wieder ver-

Herzenswandlungen.

Roman von J. v. Böttcher.

(Fortsetzung.)

„O — ich weiß jetzt, daß ich nichts zu verzeihen hatte. Aber mir selbst kann ich nicht vergeben.“ flüsterte die Gräfin, Ida neben sich auf das Sofa vor dem Kamin ziehend.

„Sehen Sie sich hierher, Ida,“ sagte sie, „und erzählen Sie mir alles. Aber vergessen Sie nicht, daß zehn Jahre vergangen sind, während welcher wir uns nicht sahen; das letzte was ich von Ihnen hörte, war, daß Sie mit Madame d'Ancoart in Aegypten waren. Und nun stehen Sie plötzlich in London vor mir. O, ich habe Sie so vieles zu fragen, Ihnen so manches zu erklären.“

„Auch ich habe Sie etwas zu fragen, Frau Gräfin,“ sagte Ida und ihre Pulse schlugen schneller. „Lassen Sie meinen Fragen den Vortritt, bitte, nur dies eine Mal.“

„Fragen Sie, meine Liebe.“

„Gräfin Adoll, Sie hatten einst eine Tochter — ein treues, geliebtes Kind, das Ihnen entrisen wurde — wohl nicht durch den Tod?“

Die Wangen der Gräfin wurden aschbleich, sie ließ Idas Hand los und erhob sich wie von einer unsichtbaren Gewalt getrieben.

„Ida, warum fragen Sie mich das?“ stieß sie hervor.

„Sie liebten sie also?“

„Ich — liebte sie — oh, Gott sei mir gnädig!

ich liebte sie, wie das Heil meiner Seele. Ihr Andenken ist mir teurer, als die ganze Welt. O, Ida, Ida, warum wollen Sie mir das Herz brechen?“

„Ihr Andenken?“ wiederholte Ida leise, „ist sie denn tot?“

„Tot, tot!“ klagte die Gräfin, die Hände ringend, und hastig auf und abschreitend, während sich in ihren Zügen der heftigste Schmerz malte. „Läge sie nicht im Grabe, mein Mutterherz würde mich längst zu ihr geführt haben.“

„Sind Sie sicher, daß sie tot ist?“ fragte Ida und ihre Stimme klang unendlich sanft durch die Stille, die im Zimmer herrschte.

„Warum martern Sie mein Herz so unsäglich?“ fragte die Gräfin sich mit stehendem Ausdruck zu Ida wendend.

„Weil,“ erwiderte Ida langsam, „weil auch ich der Liebe und Zärtlichkeit im Leben entbehrt habe, die mir von Rechts wegen zukam. Ich habe nie die Umarmung einer Mutter gefühlt, nie die Zärtlichkeit einer Mutter gekannt, nie ihre liebende Stimme gehört. Gräfin Adoll, glauben Sie, daß, wenn meine Mutter, ohne dessen bewußt zu sein, neben mir stände, ihr Mutterherz sie zu mir geleiten würde?“

Die Gräfin war vor Ida stehen geblieben und sah sie durchdringend an. Ein konvulsives Zittern erschütterte ihre ganze Gestalt; sie versuchte die Hände auszustrecken, als wolle sie etwas an sich ziehen, aber ihre Arme fielen kraftlos herab.

„Ida, Ida! warum fragen Sie mich das?“ stammelte sie, bald rot, bald blaß werdend.

„Mutter,“ marmelte Ida, sich dicht an ihre Brust schmiegend, „meine liebe Mutter, nimm dein Kind an dein Herz, das verwaisete Kind, das so lange — lange Jahre nach diesem Raubplatz sich ge- seht hat.“

Sie legte das Perlenkreuz und die Kette in die Hand der Mutter, als Beweis der Wahrheit ihrer Worte.

„Ida, ist es wahr, mein Kind? Wo hast du jenes Kreuz her?“ rief die Gräfin. „Bist du wirklich mein verlorenes Kleinod? Laß mich dir in die Augen sehen, laß mich dein Herz an dem meinigen schlagen fühlen! Nenne mich noch einmal bei dem süßen Namen, oder ich glaube, daß ein grausamer Traum mich täuscht!“

„Mutter, meine liebe Mutter!“

Und die Gräfin sank auf die Kniee nieder, verbarg das Gesicht in dem Schoß ihrer Tochter und schickte ein heißes Dankgebet zum Himmel empor.

„Ida,“ sagte sie aufblickend, „als die Hand der Tochter lieblosend ihre wichen Locken streichelte, wie lange wachtest du das schon? Wer sagte es dir?“

„Giuseppe Antonardi sagte es mir, Mutter.“

„Giuseppe Antonardi,“ wiederholte die Gräfin langsam. „O, jener finstere Bösewicht! Aber wann, Ida? Du hast mir nicht gesagt, wann!“

Ida beugte sich über die Hand ihrer Mutter und ihre Lippen darauf pressend, antwortete sie:

„Vor zehn Jahren.“

„Da wußtest es schon damals in Paris?“

„Ja, ich wußte es schon damals.“

lassen, die Reparaturen sind beendet, die Pulvervorräte erneuert.

* Dem Sultan ließ Fürst Ferdinand durch eine besondere Deputation Namens des bulgarischen Volkes eine wertvolle Gabe überreichen. Wie nun offiziell gemeldet wird, hat die überaus schmeichelhafte Aufnahme, welche die Deputation in Konstantinopel fand, in den offiziellen Kreisen sowie in der öffentlichen Meinung einen sehr günstigen Eindruck hervorgerufen und die Gefühle aufrichtiger Dankbarkeit erweckt.

* Wie aus New-York gemeldet wird, wurde 10 km von Sacramento ein Eisenbahnzug von Räubern angehalten und beraubt. Vier Beutel mit Gold fielen in die Hände der Räuber.

* Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. (Stimmung in Peking.) Ein anschauliches Bild der Stimmung in Peking entwirft ein Ende September geschriebener Brief des „Standard“: „Die Erniedrigung Chinas in den Augen aller europäischen Nationen, die völlige Kriegsunbereitschaft, die ersten Niederlagen und die allgemeine bange Furcht, daß weiteres nationales Unheil droht — alles das hat im ganzen Lande eine Erbitterung gegen die Beamtenwelt erzeugt, der man die ganze Schuld zuschreibt. Sind die Beamten es doch, die dem Volke das Mark ausaugen und dann von der erhobenen Blutsteuer wenig oder gar nichts für Zwecke des öffentlichen Wohles verwenden. Von allen Seiten ertönt dasselbe Klageged. — Munition, die in enormen Mengen auf den Frachtschiffen liegt, ist nirgends zu finden. Kanonen auf den Forts von Futschau, von denen alles abnehmbare Metall von Räubern gestohlen worden ist, Garnisonen, die nur auf den Zahlungslisten der Beamten stehen, Entlassung von Kanonieren und ausgezerrten alten Soldaten, weil sie zu teuer zu stehen kamen, und ersetzt durch junge grüne Kulis. — Das Gerücht, daß in der chinesischen Provinz Suipei, deren Hauptort Hankow, ein Aufstand ausgebrochen sei, wird durch eine Depesche aus Shanghai vollständig bestätigt. Die Rebellen gehören der geheimen Gesellschaft Kulahowei an und sie sollen ziemlich gut bewaffnet sein.“

Gesundheitspflege.

* Altensteig, 17. Okt. Nicht zu viel heizen, das ist eine Warnung, die nicht zeitig und nicht dringend genug erhoben werden kann. Wir haben schon rauhere Tage gehabt, in welchen mit dem Heizen hier und da begonnen worden ist, wir erhalten nun auch die Periode der recht kühlen Abende nach noch mitunter sehr angenehmen Tagen, an welchen man wohl ein Wörtchen den guten Ofen mißsprechen läßt. Aber man soll es nur nicht zu arg machen. Schnapsen, Kopfschmerzen, befangener Kopf und dergleichen sind weit häufiger die Folgen einer Erkältung nach gar zu starkem Heizen im Zimmer, als die Folgen der Witterungseinflüsse. Man soll den Ofen nicht heizen, daß es fracht, und der Schweiß den Anwesenden vom Rücken herunterläuft, eine Temperatur von 15 Grad ist reichlich genügend zum Wohlbestehen eines normal veranlagten Menschen, und sind es einmal ein oder zwei Grad weniger, so schadet das auch nichts. Man friert nur da, wo man den Gegensatz zwischen Witterung und Stubenluft künstlich mehr als gut er-

weitert. Nicht die Hitze im Zimmer behagt, sondern reine erwärmte Luft, kein Dampf, als würde der Ofen direkt in den Besoh. Man lasse bei den Kindern jetzt häufig die Abhärtungsgeschichten, denn damit ist nicht zu spaßen, wenn man nicht genau die Körperkonstitution dessen kennt, der da abgehärtet werden soll, aber man mache es mit der Vorsicht auch nicht zu arg, die Winterkleidung der Kinder soll warm sein, und darum thut man gut, auf modischen Zuschnitt möglichst zu verzichten, den man früher nicht kannte, wo die Kinder sich doch weit, weit wohler befanden als heute. Fest und knapp aufliegend am Körper, ohne natürlich zu pressen oder zu schnüren, das ist für kindliche Kleidung eine Hauptsache. Das Aussehen macht's nicht, sondern die Zweckmäßigkeit, und bei der wird auf Kosten der Gesundheit und zu Gunsten der Mode oft schwer gesündigt. Mancher dicke Schal und dicke Decke und dicker Ueberzieher können bei richtiger Kleidung gespart werden. Das Kind hätte Erleichterungen an Stelle der schweren Hülle der Einummelung und wäre weitauß gesünder dabei.

Gaus- und Landwirtschaftliches.

* (Kranke Topfpflanzen.) Wenn Pflanzen ihr Gaus abzuwerfen beginnen, so ist das ein Zeichen, daß ihre Gesundheit beeinträchtigt ist, indem entweder durch Mangel an Nahrung, durch Uebergießen, durch Ueberhitzung, durch Kälte oder andere Ursachen die Faserwurzeln, welche die Nahrung zuführen, zerstört sind. Durch Wasser- oder Düngeerguß wird das Uebel nur verschlimmert. Wenn eine Pflanze krankt, lasse man den Boden zuerst beinahe trocken werden, dann stürze man sie aus dem Topfe, nehme den Ballen zwischen die Hände und drücke ihn so viel, um die äußere Kruste abzuschütteln. Darauf versetzt man ihn in frische, trockene Erde und nehme dazu einen frischen Topf oder wasche den alten gut aus. Der Topf sollte nur so groß sein, daß nicht mehr als 1 Zoll Erde zwischen dem Topfe und den Wurzelballen Platz finden kann. Nach dem Uerpflanzen gebe man Wasser genug, daß sich der Boden setzt und begieße nicht eher wieder, als bis die Pflanze wieder zu wachsen beginnt oder der Boden vollständig trocken geworden ist.

* Die meisten Fuchsenarten kann man im Freien überwintern. Die Hauptsache ist, daß man beizelten gut deckt, damit kein Frost in die Erde kommen und den Wurzelhals zerstören kann. Bei eingetretener Frost deckt man dann stärker. Vor einer Decke mit Gaus würde jedenfalls Kiefern- oder Tannennadeln der Vorzug zu geben sein. Solche an Ort und Stelle überwinterte Fuchsen treiben im Frühjahr viel stärker aus, als freigeplatzte.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 15. Okt. (Landesprodukten Börse.) Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, La Plata Nr. 14, Ajata Nr. 14.40, Nikolajeff Nr. 13.75, Land Nr. 14, Kernen Oberländer Nr. 14.20 bis Nr. 14.50, Brau-Gerste, württ. Nr. 14.50 bis Nr. 15.50, Straubinger Nr. 16, ungar. Nr. 17.50 bis Nr. 18.50, Haber Als Nr. 12.05, Als Ia. Nr. 13.75 bis Nr. 14. Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung: Suppengries Nr. 26, Mehl Nr. 0: Nr. 25.50—26.50, die. Nr. 1: Nr. 23.50

bis 24.50, die. Nr. 2: Nr. 22 bis 22.50, die. Nr. 3: Nr. 20—20.50, die. Nr. 4: Nr. 17—17.50, Meie mit Sack Nr. 6 per 100 Kilo je nach Qualität.

* Stuttgart, 16. Okt. (Kartoffel-, Kraut- und Rostobstmarkt.) Zufuhr 700 Ztr. Kartoffeln, Preis per Ztr. 2 Mk. 50 Pf. bis 3 Mark. Filderkraut: Zufuhr 2000 Stück Preis 100 Stück 12 bis 15 Mk. Wilhelmshafen: Zufuhr 1000 Ztr. Rostobst, Preis per Ztr. 5 Mk. bis 5 Mk. 50 Pf.

* Stuttgart, 15. Okt. (Güterbahnhof.) Zufuhr 143 Waggons = 28,600 Ztr. Rostobst und zwar: 15 bayr., 18 belg., 85 hess., 6 österr., 19 schweiz. Preis per Waggon à 200 Ztr. 830 bis 940 Mk., sackweise per Ztr. Mk. 4.50—4.80.

* Altensteig, 17. Okt. Die Nachfrage nach Rostobst ist nunmehr sehr reger. Auf dem Bahnhof gilt der Ztr. 5 Mk. 20 Pf. Einheimisches Obst wird wenig angeboten. — Wir machen darauf aufmerksam, daß es sich beim Einkauf der Getränke empfiehlt, ältere Fässer nachsehen zu lassen. Ein Konditor in Stuttgart erhielt 2 Gebinde, an dem einen fehlten 25, an dem andern 15 Liter. Die Fässer waren schon 10 Jahre nicht mehr geiecht worden. Darum Vorsicht!

* Baihingen, a. G. 15. Okt. Für das Frühgewächs aus dem Weinberg des R. Arbeitshauses hier (Portugieser und Clever), werden am Samstag 100 Mk. per 3 Hektoliter erlöst.

* Hefsigheim a. N., 16. Okt. Die Bese hat bekommen. Erzeugnis c. 2600 Hektol. Noch kein Kauf, einiges verflocht. Käufer sind freundlich eingeladen.

* Heilbronn, 14. Okt. Gute wurde der erste Weinankauf abgeschlossen, der Eimer zu 110 Mark.

Bermischtes.

* (Beleuchtet die Treppen!) Bei dem frühen Einbruch der Dunkelheit sind die Hausfrauen, vor allem aber die Hausbesitzer, an die Beleuchtung der Hausfluren und Treppen zu erinnern. Ist es schon ein Gebot der Menschensfreundlichkeit und erheißt es die Rücksicht auf die Personen, welche zur Abendzeit die verschiedensten Wohnungen anzukommen haben, wie der Postbote, der Zeitungsträger etc., für Beleuchtung der Treppen etc. zu sorgen, so kann auf der andern Seite eine Unterlassung derselben zu recht unangenehmen Folgen führen, da für jedes aus Nichtbeleuchtung entstandene Unglück der Hauseigentümer rechtlich haftbar gemacht werden kann.

* (Dentlicher Winkl.) Unteroffizier (zum Refruten, der einen eben erhaltenen Schinken und Würste auspackt): „Na na, Madick, woher wissen denn Ihre Eiern auf einmal, daß heute mein Geburtstag ist?“

* (Von akademischen Halle.) „Stieh nur, Fips, wie die Frau Professor Reichlein in Diamanten strahlt!“ „Donnerweiter! Mensch, wenn wir die Alte jetzt versetzen könnten!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Tuch u. Bartstoffe à Nr. 1.75 per Meter
Cheviots u. Meltons à „ 1.95 „
nadelfertig c. 140 cm breit, versenden direkt
franko Oettinger & Co. Frankfurt a. M., Fabrik-
Depot. Roberte Rüter bereitwillig franko.

„Und warum —“

„Mutter,“ sagte Ida, der Frage zuvorkommend, die auf der Gräfin Lippen schwebte, „es ist eine lange, traurige Geschichte, aber ich will sie dir erzählen. Es war Giuseppe, der mein Herz von dir abwendig machte, obgleich ich wußte, daß ich dein Kind war. Erst vor einigen Tagen auf seinem Sterbebett hat er mir gestanden, wie gut und treu du warst und wie schändlich er mich betrogen hat. Der Unselige ist jetzt tot.“

Und die Arme um ihre Mutter geschlungen, erzählte Ida die Geschichte ihres Lebens — ihrer verflorenen Kindheit, wie sie nach dem launenhaften Willen Pierre P'Chelles, der ihr den Glauben betgebracht, sie sei eine Waise, von Ort zu Ort gezogen, von ihrem glücklicheren Leben in Dypdie und der kurzen Zeit ihrer Ehe und ihres Aufenthaltes in Paris, wo sie zuerst die Gräfin Notois gesehen, ohne zu wissen, wie nahe sie ihr verwandt war. Dann folgte der schändliche, von Giuseppe Antonardi ausgeübte Betrug, durch welche Mutter und Tochter von einander getrennt wurden und der schließlich das tragische Ende Reginald Delamare's herbeigeführt hatte.

Schließlich kam eine kurze Erzählung des Restes Lebens, das sie als Witwe geführt und das mit ihrer Niederlassung in Beeschliff geendet hatte.

„Als Kind schon liebte und bewunderte ich die schöne alte Bestzung,“ sagte sie, „aber selbst in meinen kühnsten Träumen war mir nie der Gedanke gekommen, daß ich einst dort wohnen würde. Mutter, dorthin mußt du mit mir kommen. Es ist das

schönste Fleckchen Erde, das ich kenne. Da wirst mir recht geben, wenn du es siehst.“

„Aber Ida,“ sagte die Gräfin, ihrer Tochter mit Zärtlichkeit in das Gesicht sehend, „es gibt etwas, was du mir noch nicht erzählt hast — ein unenthältes Geheimnis in deinem Herzen.“

Ida wurde glühend rot und versuchte zu lächeln.

„Was du für scharfe Augen hast, Mutter. Ja, du hast recht; es gibt etwas, das ich dir noch nicht erzählt habe, aber jetzt kann ich nicht davon sprechen. Wenn mein Herz weniger voll und mein Kopf klarer ist, werde ich dir alles sagen, denn ich will vor dir, Mutter kein Geheimnis haben. Doch du vergißt, daß ich die Geschichte meines Lebens, ehe ich mich derselben erinnern konnte, noch zu erfahren habe.“

„Mein armes Kind,“ sagte die Gräfin liebevoll, „du hast unschuldig für die Fehler anderer leiden müssen. Das ohnmächtige Werkzeug eines Verhängnisses, das du weder verstehen noch begreifen konntest — ein einsames und verlasseness Kind, aus Mitleid und Grolmut von Fremden erzogen, während der Achtung von Biede, der dein hätte sein sollen, vergebens nach einem Gegenstande verlangte, dem er sich mitteilen konnte. Ja, es ist ein Geheimnis, herzzerreißendes Rätsel, Ida, und ich weiß kaum, wo ich bei dem Wirbel der Vergangenheit beginnen soll, um dir das Ganze zum Verständnis zu bringen.“

Sinnend barg sie das schöne Haupt in die Hand; an ihrem Geiste zogen die langen Jahre des Kummers und der Trübnis vorüber, und langsam rannen Thränen über das Antlig der Gräfin.

Ida bemerkte es und legte ihr Köpfchen sanft an das Herz der wiedergefundenen Mutter. Da blickte jene an.

„Ida,“ sagte sie, „wenn ich dir die Geschichte meines Lebens erzähle, so ist die deine darin eingeschlossen; soll ich dir alles anvertrauen?“

„Bin ich nicht deine Tochter, Mutter?“ Saust Idas Hand drückend, die in der ihrigen lag, begann die Gräfin ihre Erzählung.

„Kannst du dich in Gedanken eine lange Reihe von Jahren zurückversetzen und mich dir vorstellen als ein schönes frisches Mädchen von achtzehn Jahren, mit rothigen Wangen und goldblondem Haar, das in einer Fülle glänzender Locken über meine Schultern herab hing?“

„Ich kann es mir längst vorstellen, Mutter.“

Pierre P'Chelles war nur mein Halbbruder, der Sohn einer Französin, während ich, um viele Jahre jünger als er, das Kind meines Vaters aus einer zweiten Ehe mit einer Engländerin war und in Vancashire geboren wurde. Wir waren früh verwaist, aber ohne Mittel. Pierre P'Chelle, welchem die Sorge für mich und die Verwaltung meines Vermögens übertragen war, vernachlässigte die eine und verschwendete das andere. Er zeigte sich mir in einem solchen Lichte, daß ich bald lernte, ihn zu hassen und zu verachten.

(Fortsetzung folgt.)

* (Bese frucht.) Hast du ein Wort ausgesprochen, so beherrscht es dich; vorher beherrschtest du das Wort.

Hamburg—Konstanz a. B.
Todes-Anzeige.



Fremden und Bekannten hiermit die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Bruder

Karl Holz, Schreiner
aus Altensteig

nach 12tägigem schwerem Krankenlager im Alter von 22 Jahren heute Nacht im Krankenhause in Hamburg sanft verschieden ist. Ich bitte, dies statt besonderer Anzeige hinzunehmen.

Um stille Teilnahme bitte ich im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Den 15. Oktober 1894.

der tiefbetrübte Bruder:

Christian Holz, Schriftfeger.

Altensteig.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 23. Oktober ds. Jz.

in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier
freundlichst einzuladen.

Friedrich Großhans
Sohn des Josef Großhans, Fuhrmann hier.

Friederike Kürble
Tochter des Joh. Gg. Kürble, Holzbohrers in Grömbach.



Billige,
dauerhafte

Düngem

werden auf leichte, einfache Weise hergestellt aus den äufferst feinsten und dauerhaften

Asphalt-Dachpappen

aus der Fabrik von A. W. Andernach in Venel am Rhein. Dieselben sind stets vorräthig, ebenso wie auch

Asphaltdachlack la., Theer und Carbolinum Prima

bei **Georg Schneider** in Altensteig.

W. Dengler in Ebhausen

empfiehlt



Dreschmaschinen, Göpel, Schrotmühlen, Futterschneidmaschinen, Rübenschneider, Obstmühlen, Most-Pressen, Pumpen, Brückenwagen & Seilrollen.

Garantie und billige Preise.

Altensteig.
Leere reine

Korbflaschen

ca. 30—40 Liter haltend

billigst bei

Chr. Burghard.

Verloren

ging am Sonntag Abend auf der neuen Steige bei Bernegg eine goldene Brille (Zwicker). Der redliche Finder wird gebeten solche gegen Belohnung auf der Redaktion d. Blattes abzugeben.

Altensteig.
Pfälzer Zwiebeln

werden zu 1/4 Str. Mt. 1.50, 1/2 Str. Mt. 2.40, 1 Str. Mt. 4.50, 5.— 4.25 gegen Nachnahme versendet

Carl Walz.

Altensteig.
3 Fässer

je 100 Liter haltend

hat zu verkaufen à 4 Mt. **Schullehrer Lauffers Witwe.**

Zimmersfeld.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Kirchweihmontag den 22. Oktober ds. Jz.

stattfindenden

Nach-Hochzeit

zu einem Glas Wein in das Gasthaus zum Löwen hier freundlichst einzuladen.

Karl Stoll
Sohn des Friedrich Stoll,
in Gaisthal.

Christine Steeb
Tochter des Jakob Friedrich Steeb,
Küfers und Postboten hier.

Berger Hofstett.
Dienstag den 23. Oktober
vorm. 10 Uhr
im Lamm in Neuweiler

Afford

über die Lieferung von

Kalksteinen

und Befuhr von Splitt für die Waldsträßchen, sowie über Verkleinerung dieses Materials.

Bernegg.

Afford.

Am Montag den 22. Oktober,
nachmittags 1 Uhr
veraffordiert die Gemeinde den

Baumfag

an die neue Straße von Bernegg—Gaugenwald mit ca. 160 bis 170 Stück. Die Bedingungen liegen beim Stadtschultheißenamt zur Einsicht auf.

Gemeinderat.

Gitmannsweiler.

Afford.

Unterzeichnet veraffordiert am Kirchweihmontag den 22. Okt.

mittags 2 Uhr

das Graben eines ca. 25 Fuß tiefen Brunnens bei seinem Wohnhaus.

Michael Weiser.

Ein kräftiger

Junge

der die Brot- und Feinbäckerei gründlich zu erlernen wünscht, wird angenommen.

Endw. Bleich,
Forsheim, Baumstr. 16.

Pfalzgrafenweiler.

Phosphorsaurer Kalk zum Füttern

ist stets frisch zu haben bei

Chr. Klais.

Wiederverkäufer gesucht. Gebrauchsanweisung gratis.

Altensteig.

Zwei tüchtige

Arbeiter

finden sogleich dauernde Beschäftigung bei

Johs. Schuler
Schuhmacher.

Zimmersfeld.

Am Dienstag den 23. Oktober
vormittags 10 Uhr

verkaufe ich

2 Mutter-schweine

sowie

8 Stück Milchschweine.

Witwe Feuerbacher.

Altensteig.

Neuer Wein

ist zu haben bei

J. G. Roller.

Von allen Seiten wird mir geschrieben, daß während 1893er Natur-Most überall massenhaft durch jäh-, sauer- und blauwerden zu Grunde ging, der mit Schrader'schen Substanzen bereitete Most an vorzüglicher Haltbarkeit war.



Jul. Schrader's

Most-Substanzen
in Extraktform.

Allein leicht bereitet und zu haben
v. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Das Einfachste, Praktischste und Vorzüglichste zur Bereitung eines ausgezeichneten, billigen und gesunden Mosttrunks (Most).

Einfachste Handhabung, alles Kochen, Durchsieben etc. unnötig.
Per Post zu 100 Liter — 1/2 Elmer — 1 Ohm mit genauer Gebrauchsanweisung M. 20.

zu haben in Altensteig bei Herrn Burghard in Gagold bei Gp. Gaus.

Altensteig.

Stuttgarter

Geldlotterie-Lose

Ziehung sicher am 22. Oktober
sind noch wenige zu haben bei

W. Rieler.

Pfalzgrafenweiler.

Alle Sorten

Mehl & Gries

in feinsten Sortierung und bester

Bakart — sowie

Welschkorn

und **Welschkorn-Mehl**

empfiehlt zu ermäßigtem Preise

J. E. Bacher.

Geschäftsbücher

empfiehlt **W. Rieler.**

Gerichtstag in Altensteig

Montag den 22. Okt.

Gerichtstag in Neuweiler

verlegt auf Montag den 22. Okt.

Frucht-Preise.

Gagold, 13. Oktober.

Alter Dinkel	5 80	5 59	5 50
Reiser Dinkel	5 50	5 45	5 40
Weizen	—	7 50	—
Roggen	—	6 80	—
Gerste	6 80	6 73	6 70
Haber	7 —	5 59	5 20

Calw, 13. Oktober.

Keunen neuer	—	7 25	—
Dinkel neuer	6 —	5 54	5 30
Haber alter	7 60	7 46	7 20
Haber neuer	5 80	5 17	5 —

